

Genossenschaftsfeier der Familienheimgenossenschaft in der Gartenstadt Friesenberg, 6. Juli 1941

Autor(en): **W.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **16 (1941)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GENOSSENSCHAFTEN FEIERN

Genossenschaftsfeier der Familienheimgenossenschaft in der Gartenstadt Friesenberg, 6. Juli 1941

Sonntag ist's. Schon kehrt der Abendfriede ein über der Garten- und Blumenstadt Friesenberg am Fuße des Ütliberges. Die Genossenschafter, Genossenschafterinnen und die Jungmannschaft der Familienheimgenossenschaft fanden sich am Abend des 6. Juli 1941 in der Turnhalle des Schulhauses Friesenberg ein, um in einer Abendfeier anlässlich des internationalen Genossenschaftstages denselben feierlich zu begehen. Mit wenig Mitteln und viel Geschick hat die Familienheimgenossenschaft eine geschmackvolle Bühne in die Turnhalle eingebaut, vor allem auch hinsichtlich einer glücklichen künstlerischen Beleuchtung.

Zur Eröffnung des bunten Abends erfreuten «Friesenbergler» unter Leitung ihres bewährten Leiters Herrn Musiklehrer Karle die Zuhörer mit Zithervorträgen mit Xylophonbegleitung. Ein überaus reizvolles Bild war es, wie diese jungen Musikfreunde um ihren Leiter sich scharten. Ein Bild wie vor 50 Jahren, als die Pflege der Musik in der Familie noch etwas galt. Daß die Gesangsvorträge «Heimatlied», «Mutterliebe» und «Mys Dörfli» des Quartetts der Männerriege Friesenberg (Mä-Ri-Fri) begeisterten Anklang fanden, war eine Selbstverständlichkeit. In launigen Worten begrüßte der verdienstvolle, zielbewußte Präsident der Familienheimgenossenschaft die Mieterschaft. Im Anschluß an diese Begrüßung hielt Herr K. Straub, Zentralpräsident des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen, eine Ansprache über den Sinn und Geist des internationalen Genossenschaftstages, indem er ungefähr folgendes ausführte:

Wir müssen es, in einem Augenblick ungeheuerlichen Zerstörungswerkes rings um uns her, wieder lebhaft empfinden, was alles wir noch an köstlichem Besitz unser eigen nennen dürfen. Dazu gehören vor allem auch unsere Genossenschaften. Sie gestatten uns, im Rahmen vorbildlicher Gesetzgebung, die freie Gestaltung genossenschaftlicher Form und genossenschaftlichen Inhalts. Wir dürfen mitverantwortlich handeln in wichtigen wirtschaftlichen Fragen, dürfen uns frei äußern, dürfen uns in unsern Wohnungen zu Hause fühlen. Das alles verdanken wir der Tatsache, daß wir in einer Eid-Genossenschaft leben, die noch heute Freiheit und Demokratie, gegenseitige Hilfe und genossenschaftliches Handeln als ihre höchsten Güter kennt. Mit allen Fasern wollen wir diese unvergleichlichen Güter festhalten und uns geloben, sie zu schützen.

Die lautlose Stille im Saal, die während obiger Ausführungen herrschte, war der Beweis, daß die feierlich-ernsten

Worte bei den Genossenschaftern auf fruchtbaren Boden fielen.

Herr Stadtrat J. Briner, Schulvorstand der Stadt Zürich, erfreute die «Friesenbergler» mit einem Vortrag und Farbenlichtbildern über «Land und Leute im Lötschental». Kurz gesagt, es war ein Erlebnis, diesem Vortrag mit Farbenlichtbildern beizuwohnen. Eine Welt für sich ist ja dieses abgelegene Lötschental. Der Vortragende versteht es ausgezeichnet, seine Motive und Sujets im richtigen Moment und vom richtigen Standpunkt aus in seiner Kamera festzuhalten. Der Vortragende machte uns auch bekannt mit dem großen Lötschentaler Kunstmaler Nyffeler, der vor wenigen Monaten im Zürcher Kongreßhaus seine große Auswahl Ölbilder und Aquarelle ausgestellt hatte, die großen Anklang bei den Zürcher Kunstfreunden fanden.

Eine fröhliche Note in diese sonst schlichte Genossenschaftsfeier brachte ein stets mit Humor gespicktes Vorstandsmitglied und sodann der allzeit energische Humorist Herr Altenfelder, der mit seinen köstlichen Produktionen die Zuhörer mitriß.

Sehr schön und packend waren die Jodellieder mit Handorgelbegleitung, vorgetragen von Frau Klemm, einer Genossenschafterin der FGZ., welche am Eidgenössischen Jodlerfest anlässlich der Schweizerischen Landesausstellung im Jahre 1939 im Einzeljodel mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde. Ihre Jodelvorträge bildeten eine feinfühligte Ergänzung zu den vorbildlichen Farbenbildern aus dem Lötschental.

So klang der Genossenschaftstag aus in echt genossenschaftlichem Geist. Es war auch ein Heimatabend im reinsten Sinne des Wortes, es war eine bunte Stunde der Farbe, der Freude und des Ernstes.

Gekrönt wurde dieser Genossenschaftstag, dieser ehrenvolle 6. Juli 1941, noch dadurch, daß das Zürchervolk mit großem Mehr (leider bei geringer Stimmbeteiligung) trotz des Ernstes der Zeit in einer Abstimmung einem großen sozialen Werk zugestimmt hat, das rund 50 Millionen Franken erfordert, für den Neubau des Kantonsspitals Zürich.

Möge dieses große Werk als ein Gemeinschaftswerk der Zusammenarbeit bester Ärzte und Architekten, sich für Unterricht, die Forschung und Krankenbehandlung auswirken nicht nur zum Segen und Wohle der Bevölkerung der Stadt und des Kantons Zürich, sondern als ein großes soziales Denkmal der Kultur, entstanden in schweren Zeiten.

W. H.

Trotz Krieg internationaler Genossenschaftstag

Es gibt immer wieder Leute, die auch in der schlimmsten Zeit der Verwirrung kaltes Blut und klaren Kopf bewahren. Zu ihnen gehören unbestreitbar die ABZ.-Mieter in Zürich 2. Ließen sie im Jahre 1940 zwar die Genossenschaftsfeier fallen

wegen der damals sehr schlimmen Lage rings um unser Land, so fanden sie sich dieses Jahr schon wieder zusammen. In der gesunden Überlegung, je schlimmer die Verhältnisse, um so dringlicher ist genossenschaftlicher Zusammenschluß und ge-